

sen von Maillerie, das lachende Vevey und Clarence besucht. — Seit etwa sechs Wochen sind wir in der Stadt, und sehn ziemlich viel Gesellschaft. Das Haus meiner Freundin ist immer der Versammlungsort der geistreichsten Menschen die sich in der Stadt wo sie ist, befinden. Dazu kommt eine ebenfalls gesellige Unterhaltung, das Theater. Wir spielen nämlich selbst, Frau von St.[aël] hat ein außerordentliches Talent, und wird es gleich bey Eröffnung in Voltaire's Merope entfalten. Wir sind mit größtem Eifer mit den Wiederhohlungen und andern Vorbereitungen beschäftigt. Ich bin der allgemeine Rathgeber über das Costum, und wiewohl ich Französische Verse zu sagen habe, hoffe ich in Tracht und Gebährde völlig einen Griechen darzustellen. Die Schwierigkeit in einer fremden Sprache das Pathetische mit völliger Freyheit und ohne Einmischung fremder störender Accente vorzutragen, macht daß ich für jetzt keine Hauptrolle übernehmen kann, wiewohl man findet, daß man in meiner Aussprache kaum einen Ausländer erkennt. Ich spiele daher für jetzt Merope's Vertrauten Eurykles; vermuthlich geben wir nächstens Philoctetes nach dem Griechischen von La Harpe, wo ich den Ulysses vorstellen und einen schönen Bart haben werde.

So zerstreuen wir uns unter den politischen Stürmen, welche Europa umgestalten zu wollen scheinen, deren Wirkungen und weitem Erfolg man aber geduldig ansehen muß, weil man eben nichts dazu thun kann. Ich wünsche über den neuen Zustand unsers Vaterlandes umständlichere Nachrichten zu haben als ich aus den Zeitungen abnehmen kann, und Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie mir nächstens ein Bild davon entwerfen, und erzählen wollten was Sie alles an sich haben vorüberziehn sehn.

Hoffentlich haben Sie meine Elegie über Rom erhalten, wenigstens habe ich Auftrag ertheilt Ihnen und Carl ein gemeinschaftliches Exemplar zu schicken. Melden Sie mir doch auch, was Sie von öffentlichen oder Privaturtheilen darüber vernehmen. Es ist das erste öffentliche Wort, das ich meinem deutschen Vaterlande aus der Fremde zusende, und ich wünsche es möge einigen Eindruck machen. Freylich ist der Zeitpunkt einer großen Spannung auf die öffentlichen Begebenheiten nicht günstig für die Erscheinung eines Gedichts.

Leben Sie recht wohl, ich umarme Sie und Carl in Gedanken aufs brüderlichste, und herze Ihre liebe Kleine. Den inliegenden Brief bitte ich an meine Mutter zu besorgen und ihr aus dem meinigen mitzutheilen was jener nicht enthält.

Ihr zärtlich gesinnter Bruder

A. W. S.